

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.1a

Das Licht-Erleben im Tode I

Entgegen einer verbreiteten Empfindung, die den Tod als finsternes Erlebnis – nur als Verlust – wertet, wird in der Anthroposophie, wie auch in der modernen Sterbeforschung, der Tod als Übergang in die Lichtwelt beschrieben.

Wir widmen diesem bedeutenden Grundthema der Sterbekultur zwei zusammenhängende Studienblätter.

Der Pfingstspruch Rudolf Steiners als Motto für das Lichtenleben an der Schwelle zur geistigen Welt

Wo Sinneswissen endet,
Da stehet erst die Pforte,
Die Lebenswirklichkeiten
Dem Seelensein eröffnet;
Den Schlüssel schafft die Seele,
Wenn sie in sich erstarket
Im Kampf, den Weltenmächte
Auf ihrem eignen Grunde
Mit Menschenkräften führen;
Wenn sie durch sich vertreibt
Den Schlaf, der Wissenskräfte
An ihren Sinnesgrenzen
Mit Geistes-Nacht umhüllet.

Wien, 6. Mai 1915 Rudolf Steiner, GA 40

Am Anfang eines lichten Zeitalters

Dem Thema Licht kommt in der Welt- und Menschenentwicklung eine herausragende Bedeutung zu. Als eine Art Rätsel stellen wird diesem Studienblatt Rudolf Steiners Pfingstspruch aus dem Jahr 1915 voran. Das Pfingstfest eröffnet den Blick zum Heiligen Geist. Dem Lesenden wird sich die Substanz dieses Mantrams mehr und mehr erschliessen. Gerade in der Gegenwart kommt dem Thema Licht als Urbild für die Erfahrungen an der Schwelle des Todes eine Schlüsselrolle zu.

Rudolf Steiner betont für die heutige Moderne den Anfang eines lichten Zeitalters, das 1899 begonnen hat. Eine 5000 Jahre andauernde Zeit, das Kali Yuga, kam zu ihrem Abschluss. 3000 Jahre vor Christus setzte die Verfinsterung, die Götterdämmerung, wie sie kulturgeschichtlich beschrieben wird, ein. Sie markiert zugleich den Beginn der ägyptischen Hochkultur. Die Blindheit gegenüber der göttlich-geistigen Welt erreichte schliesslich ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert. Der gegenwärtige Materialismus des 20. /21. Jahrhunderts klingt als Abenddämmerung noch nach.

Die Schwelle zum lichten Zeitalter ist vergleichbar dem Auftreten der exakten Naturwissenschaft am Beginn der Neuzeit. Damals wurden alle bisherigen Anschauungen umgewälzt. Heute ist eine exakte Wissenschaft des Geistigen fällig. Ihre Morgenröte ist sichtbar. Ein Paradigmenwechsel in allen Wissensgebieten drängt sich auf. Er findet statt. Ein frühes Beispiel dazu war die Nahtodesforschung durch Elisabeth Kübler-Ross und Raymond Moody. Immer deutlicher wird gegenwärtig die Notwendigkeit eines tieferen Verständnisses für alles Lebendige, u.a. den Erdboden, das Wachstums der Pflanzen, den Umgang mit der Ernährung. Ein Wandel findet statt, sichtbar für alle, die es sehen mögen.

Das Werk Rudolf Steiners, die anthroposophische Geisteswissenschaft, legt umfassend Zeugnis für diese Erweiterung der Wissenschaft für alle Lebensgebiete ab.

Es empfiehlt sich, die zitierten Texte aus dem Werk Rudolf Steiners im Zusammenhang mit dem ganzen Vortrag zu lesen.

Das Licht-Erleben in der Sterbekultur ist ein Schlüsselvorgang. In den vorliegenden zwei Studienblättern greifen wir einige Aspekte des weiten Themas heraus, ordnen diese thematisch zur persönlichen Studienarbeit. Sie bilden zusammen ein Ganzes.

Thematische Schwerpunkte sind:

Studienblatt 1.1a

- a) Das Erlebnis des Todes als schönstes Erlebnis
- b) Das Lichterlebnis im Tode
- c) Die Überfülle des Lichtes an der Todesschwelle

Studienblatt 1.1.b

- d) «Man sieht einfach nichts nach dem Tode». Das fehlende Licht
- e) Orientierung im Seelenreich durch inneres Geisteslicht
- f) Das Christus-Erlebnis im Tode

Am Schluss des Blattes findet man die vollständige Liste aller benützten Werke Rudolf Steiners. Auf www.sterbekultur.ch gibt es ein Verzeichnis aller vorhandenen Studienblätter der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur.

a) Das Erlebnis des Todes als schönstes Erlebnis

*Der Moment des Todes als erhabenes, lichtvolles Ereignis.
Der geistige Sieg über das Materielle.*

GA 161 2.02.1915

... Von der anderen Seite erscheint der Tod als der lichtvollste Anfang des geistigen Erlebens, als dasjenige, was etwas Sonnenhaftes ausbreitet über das ganze spätere Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dasjenige, was am meisten mit Freuden die Seele durchwärmt im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dasjenige, auf das immer wieder mit tiefer Sympathie zurückgeblickt wird. Das ist der Moment des Todes. Wenn wir ihn in irdischen Ausdrücken schildern wollen: Das Allererfreulichste, das Allertückendste im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt ist, von der anderen Seite angesehen, der Moment des Todes.

... Genau das Entgegengesetzte findet nun statt mit Bezug auf den Tod. Das ganze Leben hindurch zwischen Tod und neuer Geburt steht dem Menschen als der lebendigste, als der hellste Eindruck der Moment des Todes, den er vorher durchgemacht hat, vor dem Seelenaugen. Aber glauben Sie nicht, dass Sie daraus etwa schliessen dürfen, es wäre dies ein schmerzlicher Eindruck. Da würden Sie glauben, dass der Tote auf das zurückschaut, was Sie in der physischen Welt vom Tode sehen, den Zerfall, den Untergang. Er sieht den Tod aber von der andern Seite; er sieht in dem Tod etwas, was man als das Allerschönste auch in der geistigen Welt bezeichnen muss. Denn es gibt in dem, was der Mensch zunächst normalerweise in der geistigen Welt erleben kann, nichts Schöneres als den Anblick des Todes. Diesen Sieg des Geistes über das Materielle, dieses Aufleuchten des geistigen Lichtes der Seele aus der dunklen Finsternis des Materiellen zu schauen, das ist das Grösste, das Bedeutsamste, das geschaut werden kann auf der andern Seite des Lebens, die der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchmacht.

*Im Tode erfährt sich der Mensch als unsterbliches geistiges Wesen, als ewiges Ich.
Das ist der Sieg des Geistes über die Materie.*

... Wenn der Mensch den Ätherleib zwischen Tod und neuer Geburt ablegt und allmählich sein Bewusstsein voll gebildet hat, was ja nicht sehr lange Zeit nach dem Tode geschieht, dann ist es so, dass er nicht so zu sich steht, wie er hier in der physischen Welt zu sich steht. <...> Nach dem Tode in der geistigen Welt ist das etwas anderes - da ist sein Selbstbewusstsein auf einer höheren Stufe -, <...> Geradeso wie man sich des Morgens beim Aufwachen auf das Selbst besinnen muss, so ist es in der geistigen Welt auch. Aber dieses Sich-Besinnen ist ein Zurückblicken zu dem Moment des Todes. Immer ist es so, als wenn wir, um unser Ich wahrzunehmen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, uns sagten: Du bist wirklich gestorben, also bist du Ich, bist du ein Ich! Das ist das Bedeutungsvollste: Man blickt zurück auf den Sieg des Geistes über den Leib, man blickt zurück auf den Moment des Todes, der das Schönste der geistigen Welt ist, das erlebt werden kann.

Der Tod als Anreger des Selbstbewusstseins

... Denn der Moment, der Augenblick des, ich kann nicht sagen Sterbens, aber des Gestorbenseins, der bleibt als etwas, worauf immer wieder und wiederum hinschauen kann der Mensch in dem ganzen Verlauf des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt.<...>

... Jedesmal, wenn wir nach dem Tode hinblicken auf das Gestorbensein, wenn das ganze Ereignis, dieses - von der anderen Seite gesprochen - erhabene, schöne Ereignis vor unserer Seele steht, dann entzündet sich immer wieder und wiederum nach dem Tode das Bewusstsein. Das hängt ganz und gar von der immerwährenden Betrachtung dieses Augenblicks ab.

Die Kraft und Stärke, um das Ich festhalten zu können vom Tod bis zur neuen Geburt, verdankt der Mensch dem Anblick des Gestorbenseins, der Rückschau auf das vergangene Leben.

... Und das ist unendlich notwendig, denn von diesen Tagen, wo man so alles sieht, was fruchtbar für einen geworden ist, geht aus jene innere Stärke und Kraft, die man braucht im ganzen Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, um nun da den Ich-Gedanken festhalten zu können. Denn man verdankt die Kraft, das Ich festhalten zu können zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, diesem Anschauen des letzten Lebens; von dem geht diese Kraft eigentlich aus. Und insbesondere, meine lieben Freunde - ich muss das noch einmal betonen, wenn ich es auch hier schon gesagt habe - insbesondere ist da der Moment des Sterbens von ausserordentlicher Bedeutung.

... Denn das Wichtigste nach dem Tode ist, dass der Moment des Sterbens von der anderen Seite angesehen wird. Dadurch eben entzündet sich unser Ich-Bewusstsein auf der anderen Seite. Wir haben gewissermassen hier in der physischen Welt die eine Seite des Ich-Bewusstseins; nach dem Tode haben wir die andere Seite des Ich-Bewusstseins.

b) Das Lichterlebnis im Tode

In den Tagen der Aufbahrung unmittelbar nach dem Tode.

Das Lebenspanorama breitet sich aus, löst sich auf. Die Eingliederung in den Kosmos findet statt. Es ist, wie wenn ein Licht aufginge.

Der Wandel vom äusseren irdischen Licht zum inneren Licht wird zur Tatsache.

... Zuerst belebt sich gewissermassen der innerste Lebenstraum, wird selbst ein lebendes Universum, ein lebender Kosmos. Dann füllt er sich gleichsam aus mit dem, was man nennen kann: Es durchtönt die Sphärenmusik des Weltenalls diesen Lebenstraum. Man erlebt, wie das, was man selber war zwischen Geburt und Tod als ein Ausschnitt aus dem Kosmos, nunmehr aufgenommen wird von dem Kosmos, wie sich das eingliedert demjenigen, was jetzt nicht irdisch ist. Denn das Irdische hat man durchgemacht zwischen Geburt und Tod. Und dann ist das Nächste, dass man fühlt, wie intim der Kosmos dasjenige durchzieht, was man so als ein Ausschnitt war.

... Man hat das Gefühl, wie wenn ein inneres Licht aufginge und dasjenige erhellte, was man war. Das alles aber strömt und tönt sozusagen in das Lebenspanorama hinein. Dann löst sich der Ätherleib ab - denn diese Vorgänge geschehen ja alle, solange der Mensch mit dem Ätherleibe verbunden ist -, und es geschieht das, was man nennt die Loslösung des Ätherleibes.

... Nun ist dieses, was man da erlebt, dieses Wahrnehmen des Lebenspanoramas, dieses Auskleiden des Lebenspanoramas mit den tönenden und leuchtenden Substanzen des Kosmos, ähnlich dem Sich-Eingliedern des physischen Leibes in die menschliche Wesenheit, wenn man durch die Geburt ins Dasein tritt. Wie da sozusagen die menschliche Substanz, die einem von der Erde gegeben ist, sich in das menschliche Seelenwesen hineingliedert, so gliedert sich nach dem Durchschreiten der Todespforte hinein das Kosmische, das Allmässige.

Nach den drei Tagen und dem Ablegen der Lebenskräfte folgen die ersten Schritte ins Seelenreich. Das wird als Erzeugung des inneren Lichtes erlebt.

... Und das Ablegen des Ätherleibes erlebt man eigentlich auch so, dass man das Gefühl hat: Jetzt bist du nicht nur aus der Erde und ihrer Substanz heraus, sondern auch aus dem, was die unmittelbarste Umgebung der Erde ist, aus dem Licht; du bist auch aus dem fort, was auf der Erde als dichte Substantialität die Sphärenmusik unhörbar macht. Du bist - das ist der letzte Eindruck vielleicht, der sehr bedeutsam ist, der dann etwas Bleibendes ist -, du bist fort aus der Gewohnheit, gewissermassen dich und deine Umgebung beleuchten zu lassen von äusserem Licht. - < >

... Man merkt das nach dem Tode dadurch, dass man, sich von dem Ätherleib frei wissend, die Erfahrung macht, dass nur in dem Gebiet, das zur Erde gehört, das ist, was wir als Sonnenlicht hier im physischen Leben haben. Man hat die Wahrnehmung: Jetzt stört dich dieses Licht nicht mehr. Jetzt ist es die innere Erzeugung des Lichtes, die sich ausbreitet in dem erst Durchtönten. Das innere Licht kann nun wirksam werden, weil das äussere Licht das innere nicht mehr stört.

Das Einleben in das flutende Gedankenleben aller hierarchischen Wesen. Gedankenlichtleben. Wie durch Willenstätigkeit ein Verhältnis zu jedem einzelnen Wesen der Hierarchien aufgebaut werden kann, wird im Vortrag noch weiter beschrieben.

GA 161 2.02.1915

... Das, was uns zuerst umflutet, ist eben diese Einheit. Und was ist diese Einheit? Das sind die ineinander verschwimmenden Gedanken aller Hierarchien. Was alle Hierarchien zusammen denken, diese Gedankenwelt der Hierarchien, ununterschieden, was der eine Hierarch denkt, was der andere Hierarch denkt: das alles schwimmt in eine Einheit. In diese Gedanken der Hierarchien wachsen wir hinein. Das ist das uns umflutende Gedankenlichtwesen. Das ist diese Einheit. Also wir leben in den zu einer Einheit zusammenfließenden Gedanken der Hierarchien. Da leben wir darinnen. Und um was handelt es sich nun weiter in unserem Leben nach dem Tode? Darum handelt es sich, dass wir ein Verhältnis gewinnen zu den einzelnen Wesenheiten, die wir aus dem Gedankenmeere, in dem die Gedanken aller Hierarchien zusammenfließen, herausheben, und ein Verhältnis gewinnen zu den einzelnen Wesen, zu der Vielheit. Wir müssen nach dem Tode nicht nur zu der Einheit der flutenden Gedankenwesen der Hierarchien ein Verhältnis gewinnen, denn das ist uns gegeben; sondern wir müssen uns hindurcharbeiten so, dass wir ein Verhältnis bekommen zu den einzelnen Wesenheiten der Hierarchien. Wie bekommen wir das?

c) Die Überfülle des Lichtes an der Todesschwelle

Jedoch, man sieht zu viel, ist geblendet von dem überwältigenden Bewusstsein an der Todesschwelle. Es braucht erst eine Angewöhnung. Weisheitskräfte, die Früchte des Erdenlebens, werden in den Weltenäther hineinverwoben, wirken harmonisierend.

GA 159/160 17.06.1915

... wenn man den Ätherleib abgelegt hat, so ist man eigentlich gleich ganz darinnen in der geistigen Welt, nur ist man geblendet von der Fülle der geistigen Welt. Man kann das nicht alles überschauen, man muss erst seine Kraft, die man mitgebracht hat, anpassen der geistigen Welt; man muss sich herabstimmen. Man sieht zu viel nach dem Tode; das Bewusstsein ist da, man muss es erst herabstimmen bis zu den Kräften, die man erworben hat.

... Dann fängt man an, sich orientieren zu können und wirklich zu leben in der geistigen Welt. Es ist eigentlich nicht ganz richtig gesprochen, wenn man sagt, man wache nach einiger Zeit zum Bewusstsein auf, sondern man muss sagen, man habe zu viel Bewusstsein und müsse es herabstimmen bis zu dem Grade, den man ertragen kann. Das ist dann das Aufwachen.

Die ungeheure Lichtüberfülle des Weisheitslichtes aus dem Weltenäther muss bewältigt werden.

GA 159/160 18.02.1916

... Zunächst ist der Mensch verwoben in eine Welt, die voller Weisheit ist. Während er hier die Weisheit angestrengt sucht, ist er da im Lichte der Weisheit ganz drinnen. Und diese Weisheit, in der er drinnen ist, die überwältigt ihn. Und sie würde ihn weiter überwältigen, wenn er nicht einweben könnte das, was er in seinem Ätherleib während des Lebens einverwoben hat an Weisheit, wenn er das nicht in die Welt hineinweben könnte. Dadurch dämpft sich ihm die ungeheure Lichtüberfülle des allgemeinen Weltenäthers ab, und er fängt an, Verständnis zu haben für dasjenige, was im allgemeinen Weltenäther die Welt durchwebt und durchseelt und durchgeistet.

... Wir haben nach dem Tode, wenn wir in eine Art Schlafzustand sinken, bis zum späteren Erwachen nicht kein oder zu wenig Bewusstsein, sondern wir haben zu viel Bewusstsein. Wir sind zunächst, wenn wir den Ätherleib abgelegt haben, wenn das Lebenstableau abgelegt ist, so erfüllt von Bewusstsein < > dass das Bewusstsein zunächst blendet, und der Mensch muss sich zuerst orientieren. Und er orientiert sich, indem er auf sein eigenes Erdenleben und auf seinen Charakter in diesem Erdenleben zurückblickt. An der Selbsterkenntnis muss er sich orientieren, da muss die Orientierungskraft angreifen, und von da aus wird dann gewissermassen dasjenige, was zu viel Bewusstsein ist, soweit herabgedämpft, dass der Mensch, je nachdem, was er durch die letzte Inkarnation durchgemacht hat, es ertragen kann. Es ist also eigentlich ein Herabdämpfen der Überfülle des Bewusstseins, die da war, bis zu dem Grade, den der Mensch ertragen kann. Aber es kann das etappenweise auftreten.

Weisheit überflutet uns nach dem Tod.

Der Tod als Überwindung der irdischen Leibeshülle wird als Befreiung erlebt, als wunderbar herrliches Erlebnis.

Das Erwachen nach dem Tode ist verbunden mit dem Finden des passenden Masses.

... Der Moment des Todes ist durchaus unähnlich dem Momente der Geburt, insofern als man in der geistigen Welt immer hinschauen kann auf den Moment des Todes, während man ja auf den Moment der Geburt mit den gewöhnlichen Fähigkeiten im physischen Leibe nicht hinschauen kann.

... Man kann immer in der geistigen Welt in der Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt auf den Moment des Todes hinschauen, von dem Augenblick an, wo man ihn sich zum ersten Mal zum Bewusstsein gebracht hat. Da steht er da, allerdings nicht etwa so, wie wir ihn sehen mit seinen Schrecken von dieser Seite des Lebens aus, sondern er steht da als ein wunderbar herrliches Ereignis des Lebens, als ein Hervorgehen der geistig-seelischen Wesenheit des Menschen aus der physisch-sinnlichen Umhüllung, er steht da als die Befreiung der Willens- und Gefühlsimpulse aus dem flutenden, aus dem objektiv-flutenden Gedankenwesen.

... Dass der Mensch nicht unmittelbar nach dem Tode imstande ist, diesen Moment des Todes gleich zu erschauen, das hängt damit zusammen, dass wir nun nicht zu wenig Bewusstsein haben, wenn der Tod eingetreten ist, sondern im Gegenteil, dass wir zu viel Bewusstsein haben. Erinnern Sie sich nur an dasjenige, was in den Wiener Vorträgen steht: dass wir uns hineinleben nicht in zu wenig Weisheit, sondern in zu viel Weisheit, in eine uns wie überflutende, unendliche, von überall an uns herandrängende Weisheit. Unweise zu sein ist uns unmöglich nach dem Tode. Diese Weisheit kommt über uns wie ein uns allseitig überflutendes Licht, und wir müssen im Gegenteil erst dahin gelangen, uns zu beschränken, uns in dem, worinnen wir anfangs nicht orientiert sind, zu orientieren. Also durch dieses Herabstimmen des ganz hochgestimmten Bewusstseins bis zu dem Grade von Bewusstheit, den wir ertragen können nach unserer irdischen Vorbereitung bis zum Tode, durch dieses Herabstimmen kommen wir zu dem, was wir das Erwachen nennen können nach dem Tode.

... Wir erwachen nach dem Tode, unmittelbar nach dem Tode, zu stark, und wir müssen erst dieses zu starke Erwachen herabmindern, herabdämpfen bis zu dem Grade, der den Fähigkeiten entspricht, die wir uns zubereitet haben durch die Erfahrungen, die wir in den verschiedenen Erdeninkarnationen durchgemacht haben. So ist es ein Ringen, uns selbst zu behaupten in dem von allen Seiten über uns hereinbrechenden Bewusstsein.

Literatur zu den Themenblättern 1.1.a und 1.1.b, Licht Erlebnis im Tode:

Steiner Rudolf:	Wahrpruchworte	GA 40	06.05.1915
Steiner Rudolf:	Das Leben zwischen Tod und Wiedergeburt	GA 63	19.03.1914 *
Steiner Rudolf:	Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt	GA 140	02.03.1913
Steiner Rudolf:	Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt	GA 140	10.03.1913 *
Steiner Rudolf:	Das Leben zwischen Tod und neuer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen.	GA 141	04.03.1913
Steiner Rudolf:	Die Welt des Geistes und ihr Hereinragen in das physische Dasein. Das Einwirken der Toten in die Welt der Lebenden	GA 150	05.05.1913
Steiner Rudolf:	Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode	GA 157a	16.11.1915
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	13.03.1915
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	17.06.1915 *
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	18.02.1916
Steiner Rudolf:	Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung	GA 161	02.02.1915
Steiner Rudolf:	Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung	GA 161	07.02.1915
Steiner Rudolf:	Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten	GA 168	18.02.1916
Steiner Rudolf:	Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten	GA 168	22.02.1916 *
Steiner Rudolf:	Kosmische und menschliche Geschichte. Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges	GA 174b	23.11.1915 *
Steiner Rudolf:	Das Sonnenmysterium und das Mysterium von Tod und Auferstehung	GA 211	13.04.1922
Steiner Rudolf:	Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus	GA 218	07.12.1922
Steiner Rudolf:	Menschenwesen Menschenschicksal und Welt-Entwicklung	GA 226	17.05.1923 *

Die mit einem * bezeichneten Literaturangaben benützen Vorträge, die auch enthalten sind im Thementaschenbuch 15, Rudolf Steiner, Das Leben nach dem Tod, des Verlags Freies Geistesleben.

Es empfiehlt sich, die zitierten Texte aus dem Werk Rudolf Steiners im Zusammenhang mit dem ganzen Vortrag zu lesen.

Verantwortlich für die Textzusammenstellung: Franz Ackermann, Zürich
Februar 2022